



# FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Herr Roland Diry sprach am 19. April 2017 über den

## **Münzfund von Kiskunlachàza, vergraben um 1189/1190 von (deutschen) Teilnehmern des Dritten Kreuzzuges**

In den 1950er Jahren wurde in der Nähe von Budapest in Ungarn, in Kiskunlachàza ein Schatz entdeckt, der sehr bald von dem berühmten ungarischen Numismatiker Huszár bearbeitet wurde. Dieser analysierte den Fund vorrangig aus Sicht der ungarischen Münzgeschichte, stellte das Fehlen jeglicher ungarischer Münzen fest und betrachtete den Fund als „Edelmetall-Hort“ und als ein Indiz für die noch weitverbreitete Gewichtswirtschaft im damaligen Ungarn. Er übersah wohl bei der Untersuchung der überwiegend aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation stammenden Münzen einige Details und legte den möglichen Verbergungszeitpunkt in die Jahre 1195/96.

Der Referent hat in Budapest mit freundlicher Unterstützung der dortigen Museumsangestellten die Münzen des Fundes (einschließlich eines Silberbarrens und zweier byzantinischer Goldmünzen) komplett sichten können und hat sich an eine gründliche Nachanalyse gemacht.

Auffällig bei der Zusammensetzung des Fundes ist, dass der weitaus größte Teil aus Münzen des Kölner Erzbischofes Philipp von Heinsberg (1167 bis 1191) und einer Anzahl zugehöriger Beischläge besteht. Diese Münzen können aufgrund neuester Forschungen sehr gut datiert werden. Der Fund von Kiskunlachàza enthielt Münzen der Typen 2 (vor 1177 geprägt) bis zum Typ 4 (von 1180 bis 1188 geprägt). Vom jüngsten Typ 5 (nach 1188) gibt es kein Vorkommen im Fund. Dieser Umstand legt einen Schluss der Zusammenstellung des Schatzes um 1190 nahe. Die Umschrift einer der Münzen weist recht sicher auf „Kaiser Friedrich“ hin, womit hier wohl nur Barbarossa gemeint sein kann.

Betrachtet man nun die Zusammensetzung des Fundes mit dem bekannten „Barbarossa-Schatz“, der in der Türkei gefunden wurde und der (wie der Name schon andeutet) im Zusammenhang mit dem Dritten Kreuzzug verborgen wurde, so fallen deutliche Parallelen auf.

So scheint die Schlussfolgerung, dass die Münzen des Schatzfundes von Kiskunlachàza im Rahmen des Dritten Kreuzzuges von deutschen Teilnehmern mitgeführt wurden, sehr naheliegend. Kaiser Barbarossa hatte angeordnet, dass alle Teilnehmer des Zuges ausreichend Geld mitzuführen hätten und in der Lage sein sollten, sich ohne Plünderungen auf dem Weg zu versorgen. Der Kreuzzug verlief auf dem Landweg an Budapest vorbei und damit auch durch die Gegend von Kiskunlachàza. Ob der niedergelegte Schatz von einem Kreuzzugsteilnehmer verborgen wurde oder von einem Händler, die die Truppen versorgt hatte, lässt sich heute allerdings nicht mehr feststellen.

Dem Vortrag und den interessanten Schlussfolgerungen von Herrn Diry folgten 23 Mitglieder und Gäste der Gesellschaft.

Vorsitzender: Dr. Frank Berger

Geschäftsstelle: Frankfurter Numismatische Gesellschaft · Postfach 90 05 53 · 60445 Frankfurt am Main

Telefon (069) 212 34 499 · Fax (069) 212 30 702 · E-Mail [frank.berger@stadt-frankfurt.de](mailto:frank.berger@stadt-frankfurt.de)

Postbankkonto: Rüdiger Kaiser Sonderkonto IBAN DE75 5001 0060 0520 2916 02